

Wettlauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Wettlau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Umsatteln.

Die deutsche Geduld ist erschöpft und das ist gut, denn in Österreich-Ungarn ist die Geduld keine Tugend, sondern das gerade Gegenteil, weil sie von den Regierungen als Schwäche gedeutet wird, mit der sie nicht rechnen braucht.

Drüben jenseits der Leitha haben sich die Magyaren in dieser Tugend überhaupt nie geübt und das hat ihnen die reichlichsten Früchte getragen.

In Österreich haben sich die Nichtdeutschen rechtzeitig ein Muster an den Magyaren genommen und obgleich der Regierung diesseits der Leitha der § 14 zu Gebote steht, um, wenn schon nicht streng verfassungsmäßig so doch halbwegs gerecht damit regieren zu können, erfüllt sie alle Wünsche der ungeduldrigen Schreier nach bestem Vermögen. Sie tut das wie eine Mutter, die ihren heulenden Bälgen ein Stück Zucker um das andere in die Schnäbel steckt, um ein wenig Ruhe für die so notwendigen Arbeiten in der Wirtschaft zu haben, anstatt diesen Bälgen hie und da einen wohlverdienten Klaps zu geben,

Spaziergänge in den Hundstagen.

II.

Es ist heiß, da hilft alles nichts; unerträglich heiß; dagegen hilft noch weniger, außer eine vierwöchentliche Sommerfrische in den Alpen, in einer Gegend wo die Gletscher ganz in der Nähe einen Spaziergang übers Firneis gestatten. Angenehm kühl ist so ein Spaziergang jedenfalls, aber ein Sturz in eine Gletscherspalte ist's weniger.

Sich in der Hitze schön braun rösten zu lassen wie knusperige Zwetschkenknödeln ist eine Tortur, aber einen oder zwei Tage im Eise einer zwanzig Meter tiefen Gletscherspalte zu stecken ist grad auch kein Vergnügen.

Aber wir sind geborene Rörgler!

Laufen junge Herren dräben beim Freibade in Schwimmböden herum, ist's den ganz Alten herüber im Parke, die so etwas nicht mehr riskieren dürfen von wegen verschiedener Baufälleiten, nicht recht. Plätschern Damen der höheren Altersklasse im vorgeschriebenen Badekostüm im Bassin der Badeanstalt, oder gar draußen innerhalb der Schranken im freien Wasser herum, rümpft ein ästhetisches Badischlein das Näschen und ginstet sich: „Na die hat's auch noch nötig!“ Tummeln sich junge Nizlein in der Drau und kappern sich gegenseitig die Badehauben, brummt gewiß eine pensionierte Anstandsdame: „si donc, so was sollte zu meiner Zeit vorgekommen sein.“ —

„Buh — pff! 26 Grad R im Schatten!“ jammert ein 120 Kilo schwerer Staatsbürger und trocknet sich die Blase.

Ja, warum geht er gerade in den Schatten, wenn's ihm da zu heiß ist?

Die tropische Hitze hat allen Pflanzenwuchs bereits so verdorrt, daß einem das Herz weh tut, wenn man die nach Wasser lechzenden Blattpflanzen und Bierstrauchgruppen im Stadtparke

der vielleicht noch größere Wirkung hätte wie der Zucker. Dazu aber kann die Regierung über sich nicht aufrufen und so hat sie den ~~Schlesien~~ die Universität Agram einstweilen ~~in~~ Verfügung gestellt, um sich dort im Haffe gegen Österreich und die Deutschen Österreichs ordentlich auszubilden und verspricht ihnen dafür gute Staatsanstellungen in Österreich. Sie tun zwar, als seien sie damit ganz und gar nicht einverstanden, aber das ist bloß Pflanz.

Sie wissen wohl, daß die nächste slawenfreundliche Regierung diese sonderbare Verfügung des Ministeriums Körber als ungesetzmäßig aufheben und ihnen eine slawische Universität bauen wird.

Mit den Welschen ist's der gleiche Fall. Sie wollen eine welsche Universität in Triest; die Regierung, welche sich doch noch so viel scheut, um sich keine künstliche Brutstätte des Irredentismus in Triest anzulegen, gibt den welschen Schreibhalsen die deutsche Universität in Innsbruck preis und errichtet dort ohne die geringste Rücksicht auf die Deutschen — welsche Parallelkurse. Darauf antwortet die Irredenta in Triest mit

anschauf, von dem beim Feste niedergetretenen und braungebraunten Graswuchs gar nicht zu reden.

Der gute Pflegevater der Anlagen konnte das dürre, verschmachtende Elend seiner Lieblinge nicht mehr ansehen. Ein Bespritzen mit Siebkannen ist lächerlich, das hilft nicht mehr. Eine Radikalwasserkur will er anwenden, geht hin, bittet die Feuerwehr um die Dampfspritze mit ihren Saugschläuchen und erleichterten Herzens tröstet er seine armen halbtoten Lieblinge, das sie heute viel, viel frisches Wasser bekommen. Die Feuerwehr kommt mit der Dampfspritze, heizt und das Ding beginnt seine Arbeit. Es ist eine helle Freude, die verdursteten Blumen, Sträucher und die verdorrten Rosen Blätter, Blüten und Zweige heben zu sehen unter dem erfrischenden Bade.

Doch da gibts auch schon energische Einsprache. Damen sehen sich durch diese äußerst notwendige Bespritzen der Anlagen, die, wie man weiß, kaum 30 cm Humus über dem Schotterboden zur Nahrung haben, in ihrer Ruhe auf den Bänken gestört und protestieren gegen „diese Impertinenz!“ Eine höfliche Entschuldigung des Pflegers gießt Öl in die Flamme und auf einmal heischt man ganz energisch: „Rufen Sie mir den Hauptmann.“

Hu! Die Dampfspritze sofort ihre Funktion einstellen zu lassen geht nicht gut. Aber sich den die Aktion leitenden Feuerwehr-Hauptmann heranzitieren zu wollen, wie man einen Kellner rufen läßt, ist selbst in den Hundstagen doch zu hitzig. Nur keine Aufregung, bei der ohnehin hohen Temperatur! Ein Strahl kühlen Drauwassers aus der Dampfspritze wäre wohl ein probates Abkühlungsmittel, wirkt aber zu drastisch.

Da ist ein Neubau und in der Nähe eines Neubauers halten sich immer ein paar beschäftigungslose Sachverständige auf. Und Sachverständige sind entschieden sachmännische Kritiker im Baufache, auch wenn sie selber ebenerdig „im Bins loschieren.“

„Alsdann, da schau dir amal dö Gschicht an! Sigt nix?“

dem Import von Bomben, um sie für den allfälligen Gebrauch sofort bei der Hand zu haben.

In Schlesien, wo die nationalen Gegenätze bisher weniger ernst waren, — errichtet die Regierung an den beiden deutschen Lehrerbildungsanstalten tschechische und polnische Parallelklassen und Herr Dr. Körber sagt den deutschen Abordnungen, die ihm nachweisen, daß diese Verfügung eine ganz unnötige Herausforderung der Deutschen und die tschechischen und polnischen Parallelklassen nicht slawische Kulturstätten, sondern Zuchtanstalten für tschechischen und polnischen Chauvinismus seien, ganz ruhig: Kann man nichts machen, die Sache ist bereits verfügt.

Herr v. Körber scheint eben der Meinung zu sein, daß die Geduld der Deutschen überhaupt nicht gebrochen werden kann und daher die verschiedenen Konzessionen an die nichtdeutschen Schreibhälfe. Ob er damit die tschechische Opposition zur Vermunft bringen kann, darüber sollte er doch schon im klaren sein. Gegen die Obstruktion der Tschechen im Reichsrate ist die deutsche Obstruktion im böhmischen Landtage das einzige wirksame

„Wohl, der Balkon is ganz vermauert.“ — „I sags ja! A jeder dummer Kerl muß so was g'schwind sehn! — Aber döss kummt von dera modernan Session!“

„Der dumme Kerl bist du, nit ich! Es haßt Selzeffion; verstanden?“

„Nau, du wirst ma was lernen! Bad ein mit deine Kenntnis, du dalketer Parapluie-Schwastra!“ Und der eine Sachverständige entfernt sich entrüstet über eine solche Ignoranz. Der andere geht zum „weißen Kreuz“ hinein, um sich abzukühlen.

Weiter draußen in einer anderen Himmelsrichtung greint die Hausfrau: „Tu mir nit so viel mit'n Wasser umeinanderpirtscheln! Is eh schon hart eins z'kriegn bei derer Hitz.“ Der teure Gatte hatte sich für die heißen Tage kalte Abreibungen am ganzen Körper verordnet.

Seiner Eheliebsten die Wirtschaft, in der man wenigstens genug Wasser haben muß, zu erschweren, brachte er nicht übers Herz.

Als ihn wieder der Hitzschlag packen wollte, seufzte er tief auf und ging zum „Jubennaß“, um eine andere Abkühlungsmethode zu versuchen. Sie schien wirklich besser als kalte Abreibungen und so blieb er, bis die größte Hitze vorüber war.

„Ja Mensch! jag mir amal bist verrückt? Schau, wie viel's jetzt schon ist. 's Ess'n is schon ganz verdorrt.“

„Ja Weiberl döss kummt von dera Hitz! Alles verbrennt! In der Zeitung steht's: „Großer Brand da, großer Brand dort, dö ganze Zeitung ist voll.“ So, und von dein Brand sagst nix, gelt? du, mach mich nit schichtig, oder ich sag dir.“

Ja, was leppelst denn? 's Wasser haßt mir verboten! Soll ich etwa umfall'n vor Hitz? Döss gibts nit. Dir z'lieb laß ich mich noch lang nit vom Hitzschlag treff'n!“ Und weil er sich dabei erst recht in die Hitze geredet hatte, drehte er sich um und ging in die „neue Welt“, wo er wirklich frisches Wasser trank, aber mit „halb und halb.“

F.

Mittel, wie die Abbröckelung der tschechischen Obstruktion beweist.

Nun aber hat bereits unlängst der Abgeordnete Dr. Chiari, dann der Abgeordnete Dr. Demel, der Bürgermeister von Teschen und der Abg. Dr. v. Derschatta in Graz gegen diese Politik der Regierung Stellung genommen und Dr. v. Derschatta sagte: die nächste Reichsratssession werde wahrscheinlich eine deutsche Opposition haben.

Es steht Herrn Dr. v. Körber natürlich frei, sich darüber mit der Einsicht der deutschen Parteien zu beruhigen und ihrem Patriotismus, der die in der nächsten Session zu verhandelnden Lebensfragen der Monarchie gewiß berücksichtigen wird.

In den Wählerkreisen ist man anderer Ansicht und meint, daß die Deutschen Österreichs für diese Lebensfragen des Staates bisher mehr als genug getan haben und es nun stark an der Zeit wäre, auch ein bißchen mehr die nationalen Lebensfragen zu berücksichtigen und zwar nicht bloß im Norden sondern auch in Süden. Wenn man fürchtet, daß die Regierung den Reichsrat auflösen und den Wählern eine neue Wahlordnung mit erweitertem Wahlrechte aufzwingen würde, bei der die Deutschen zu kurz kämen, so meinen wir, daß auch eine verminderte Zahl deutscher Abgeordneter das zustande brächte, was heute die Tschechen zustande bringen und was die Ungarn zustande gebracht haben, wenn sie wollen. Eiserner Ringe lassen sich ebenfalls sprengen und wenn man verschiedene zarte Rücksichten beiseite setzt wie die andern, so kommt man noch eher zum Ziele.

Die Wähler-Versammlung in Groß-Sonntag

die am 3. d. M. von der „rimsko-katoliško slovensko politično društvo „Sloga“ za ormoški okraj“ einberufen wurde, war wie uns berichtet wurde, sehr gut besucht, denn außer den 30 bis 40 wirklichen bäuerlichen Wählern kamen eine schwere Menge von Jünglingen und Jungfrauen als Anhänger des gegenseitigen Wahlrechtes und eine Menge künftiger Staatsbürger die, wenn sie zu arg gedrückt wurden, laute Zwischenrufe machten, selbstverständlich auch einige geistige Führer des Volkes und Herr Kočvar mit Begleitmannschaft aus Polstrau, nebst den Volksrettern aus Ormož, um dem Rechenschaftsberichte des Herrn Hofrates Dr. Ploj zu lauschen.

Um aber die Sache so feierlich als nur möglich zu gestalten, hatten sich die Veranstalter der Wähler-Versammlung auch eine Jagorianer Tamburatschen-Kapelle verschrieben.

Ein Rechenschaftsbericht mit Musikbegleitung stimmt die Wähler fanfster, wenn im Berichte selbst etwas nicht stimmt.

Aber der stimmte genau wie ein Grammophon mit einer einzigen Walze. Der erste Teil des Vortrages galt natürlich dem „Stajerc“ und dem Abmurken dieser „gistna Krota“, die ein so furchtbar zähes Leben hat. Der Vergleich des Stajerc mit der von allen vernünftigen Landwirten hochgeschätzten „Krota“, — „gistna“ gibt es überhaupt keine, — ist eigentlich gar nicht übel, wenn man bedenkt, daß die „Krota“ dem schädlichen Ungeziefer ebenso scharf zuleibe geht wie der „Stajerc“. Als der Hofrat der gistna Krota das linke Hinterbein ausgerissen hatte, wandte er sich dem verderblichen Einflusse der deutschen Schule und des deutschen Sprachunterrichtes auf den slovenischen Bauer zu.

Na, na, wenn der Herr Hofrat die deutsche Sprache ebenso schlecht sprechen würde wie die slovenische, wäre er sicher nicht Hofrat. Aber er sprach ja nicht zu Hofräten, sondern zu slovenischen Bauern und denen sagte er klipp und klar ins Gesicht, daß ihnen die deutsche Sprache direkt schädlich sei. „Bleibet zu Hause ihr Bauern!

Vernt nur das was ihr benötigt, verschließt euch vor dem verderblichen Einflusse der Außenwelt, seid geduldig, bescheiden und fromm, bearbeitet eure Scholle wie es die Väter taten und alles andere überlasset wohl uns, euren besten Freunden, euren Wohlthätern, euren uneigennütigen Kuratoren!“

Na also? Ist das schön gesprochen? Und noch dazu in seiner Muttersprache, über deren Reinheit bei den Alt- und Neuslowenen bedenklich Zweifel herrschte und Kopfschütteln entstand. Das war dem Redner „wurscht“ und die folgenden Ausfälle auf die Regierung, garniert mit den unsterblichen Verdiensten des Abgeordneten, begeisterten urplötzlich die Jagorianer Tamburatschen so riesig, daß sie in langgezogenen Klagenlinien zu singen anhuben: „Zivio, — Zivio, — Zivi-ohhh!“

Ein Teil der Zuhörer lachte, der andere murrte über diese spontane Ovation, Dr. Omulec sprang auf die patriotischen Störer der Ruhe und Ordnung los und stillte ihre ungehörige Begeisterung und die bäuerlichen Wähler brummen etwas in ihre Biergläser.

Nun sprach Herr Kočvar aus Polstrau, sehr laut, recht verständlich, scharf gewürzt und in ländlich-sittlichen Redewendungen. Inbezug auf Sprachkenntnisse stellte er sich auf den gegenteiligen Standpunkt, meinte, daß solche gar nicht von Übel seien, daß er seine Kinder auch in der deutschen Sprache ausbilden ließ und der Bauer schließlich das Gleiche tun könne, nur nicht — in einer deutschen Schule!

Nachdem eine schon längst reingeschriebene Resolution angenommen worden war, kam auch noch ein Guß Segen von oben und nun brang in der Gasthausräumen der zweite für die Nichtwähler entschieden, interessantere Teil der Versammlung, die nach den Berichten des „Gospodar“ großartig und hochwichtig war. Das stimmt jedenfalls bezüglich der Mehrheit der Versammlung. Die „gistna Krota“ ist auch wieder gesund und wohltauf wie Herr Hofrat Ploj im „Stajerc“ Nr. 15 nachlesen kann.

Alt Weiberklatsch.

Das „Grazzer Wochenblatt“ leistet sich in seiner Nummer 30 vom 24. des Heumondes in einer Korrespondenz aus Pettau unter der Überschrift: „Volksparteiliches Deutschtum“ wieder einmal eine kleine Moralpauke, deren Adresse an die „Pettauener Zeitung“ und die „moralischen Stützen“ des Deutschtums, den Pettauener Gemeinderat, ein bißchen gegen das Bewußtsein unserer völkischen Vereine und gegen die deutschen Kaufleute und sehr stark gegen die, welche ihr Geld in den windischen Kaufladen tragen, obgleich sie sich kurz vorher „in den Dienst der völkischen Sache stellten, als sie beim Sommerfeste mitwirkten.“

Ja, das Letztere ist eine böse Sache, die auch uns kränkt und schon einige Male zu sanften Ermahnungen veranlaßte. Aber was nützt es? Wenn der windische Kaufladen näher liegt als ein deutscher, so gehen die Diensthöten, die Schickmädchen, die Kinder, kurz alle die geschickt werden müssen, weil die Schickenden keine Zeit haben, selber zu gehen, — eben in den näheren Kaufladen. Ja es kommt schon vor, daß auch Frauen in windische Kaufladen gehen, weil sie in der Auslage irgend etwas entdecken, was sie sofort haben wollen, obgleich sie es zehn Schritte weiter in einem deutschen Kaufladen ebenfalls bekämen.

Aber diese Trägheit oder Gedankenlosigkeit als „Verfall des Deutschtums“ in Pettau anzunehmen, ist gerade so kindisch als den Pettauener Schönnerianern ihr Deutschtum abzuspochen, weil sie windische Diensthöten, Winger oder andere Hilfsarbeiter halten. Und gerade so unrecht wäre es, den Grazern allen Sinn für völkische Strammheit abzuspochen, weil die Verkaufslöcher der jüdischen Firmen in Graz stets überfüllt sind. Oder will das Wochenblatt etwa den Be-

weis erbringen, daß unter den zahlreichen Käufern und besonders Käuferinnen keine völkisch-gesinnten Deutschen zu finden sind?

Die kleine Bosheit, daß die städtische Musik ein tschechische ist, wurde bereits in den Tagesblättern richtiggestellt. Aber die Fußnote dieser Korrespondenz gibt zu denken. Sie lautet:

„Bei dem Sommerfeste zugunsten der Südmart und des deutschen Schulvereines, das am 11. d. M. (es war am 10. d. am 11. war Nachfeier) veranstaltet wurde, spielte die tschechische Musikkapelle. Dabei waren die Pettauener wieder einmal stramm deutsch und nun ist das Deutschtum wieder auf Jahre hinaus gerettet.“

Ist der Schreiber der Korrespondenz ein Pettauener, na dann kennzeichnet sich der Mann von selbst als der Vogel, der sein eigenes Nest beschmutzt! Ist er ein Fremder, dann mag er wissen, daß Pettau schon deutsch war, als seine verehrlichen Urahnen noch in den Windeln lagen. Solchen fremden Strammdeutschen aber, die hier immer mit offenen Armen aufgenommen werden und reichlich Brod und Erwerb finden steht es schlecht an, das Pettauener Deutschtum zu verschimpfieren, weil es nicht nach fremden Pfeifen tanzen mag. Gar so morsch als der Korrespondent jammert, ist es übrigens noch lange nicht; wo es sich um gemeinjamme völkische Zwecke handelt, steht es trotz der verschiedenen Sonderansichten in parteipolitischer Hinsicht noch immer fest zusammen.

Was nun uns selbst angeht und unser „Geschimpfe“, na darin ist uns das Grazzer Wochenblatt noch immer um einige Pferdelängen voraus; denn wenn es den untersteirischen Deutschen „Freiheit“, „Vauheit“, „Disziplinlosigkeit“, „Mangel an nationalem Pflichtgefühl“ und andere nichtswürdige Eigenschaften öffentlich ins Gesicht wirft und zum Schlusse meint, daß sie eigentlich verpflichtet seien, solch bodenlose Frechheiten ruhig hinzunehmen und höchstens zu bitten, daß das „Grazzer Wochenblatt“ doch einige Rücksicht mit ihren Fehlern haben möge, dann irrt es gewaltig!

Dafür aber, daß wir auf den Vorstandstafel vom 3. Juli keine Antwort gaben, oder besser die bereits fertige Antwort wegen des für nationale Zwecke geplanten Festes nicht veröffentlichten, könnte es eher dankbar sein, als sich mit dem billigen Siegeslorbeer zu schmücken. Sein völkisches Hochgefühl und seine Hochziele in Ehren, wenn es aber vor der eigenen Türe Lehren wollte wäre dies auch eine lohnende Arbeit.

Die 18. Vollversammlung

des Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines

wurde am 23. Juli d. J. im Schweizerhause abgehalten. Nach Feststellung der Beschlussfähigkeit und Begrüßung der Anwesenden eröffnete der Vorsitzende, Herr Ignaz Roman, die Versammlung und trägt nach der Tagesordnung ad Punkt 1 Verlesung des Protokolles der letzten Vollversammlung und Genehmigung desselben ad Punkt 2 den Tätigkeitsbericht vor, der nicht weniger als 28 Punkte umfaßt und eine Tätigkeit der Vereinsleitung klarlegt, die im großen Publikum viel zu wenig gewürdigt wird, obwohl sie eine Riesensumme von Arbeiten umfaßt, zu welcher die Männer, die sie ohne das geringste Entgelt leisten, sich die Zeit von ihren freien Stunden abzwacken müssen, da jeder von ihnen tagsüber seinen Berufsgeschäften nachzukommen hat.

Die Instandhaltung der zahlreichen Wege und die Ausbesserung der Stege, die Uferverfischung an den Bächen im Parke und auswärts, die Herstellung schadhafter oder mutwillig beschädigter Bänke und Ruheplätze erforderten viele Mühe und Kosten. Die Nebenpflege im allgemeinen und das Schneiden, Sortieren und Bündeln der amerikanischen zum Verkaufe; das Ausheben der Fichten, Zier- und Alleeabäume aus der

Pflanzung und das Verlegen derselben an Stelle der eingegangenen, der Verlauf der übrigen kostet Zeit und Arbeit in Menge. Komposthaufen wurden angelegt; die schon im Vorjahre auf Kosten des Herrn Oberst v. Pramberger begonnene Verbreiterung des Weges zu den alten Pulvertürmen wurde fertiggestellt; 10 m² Schotter für die Anlagen verwendet; 12 Stück neue und 8 Stück alte Bänke wurden verlegt; die vom Staate erhaltenen 10.000 Stück Fichtenzweige wurden verschult; die Wiesen gemäht und das Heu untergebracht; sämtliche Bänke in den Anlagen angestrichen und die Brücken mit Karbolium gestrichen; die Baumschulen ausgeputzt und die Bäume zu Formbäumen geschnitten. Die Siege vom Brunnen zum Schweizerhause hergestellt und Fenster und Türen am Zeugstiller angestrichen. Der lebende Baum in der Kabeldorferstraße beschnitten, Strauchergruppen geputzt und Kastanien gesammelt und verkauft. Die Weinlese ergab 568 Liter Wein zum Verkaufe. Das abgefallene Laub mußte gesammelt werden, um die empfindlichen Sträucher der Anlagen zu decken zu können. Mit großen Kosten und Mühen mußte der Eislaufplatz benutzbar erhalten werden. Um das Wachstum der Fichten an der Böschung am Schweizerhause zu fördern, wurden die Erlen und Eichen abgestockt und das Holz verkauft; die Wiese hinter der Wirtschaft mit 23 Fuhren Kompost gedüngt und ein Grenzstreit im Vergleichswege zugunsten des Vereines ausgetragen.

Das aber sind nicht alle geleisteten Arbeiten, denn es würde zu weit führen, sie alle aufzuzählen.

Der Obmann dankt schließlich der löblichen Stadtgemeinde Pettau für die gewährte Subvention, dem Herrn Bürgermeister Josef Drnig für die sichte Förderung des Vereines, dem löbl. Vorshußvereine für die Unterstützung und Herrn Oberst von Pramberger für die bedeutende materielle Förderung der Vereinsbestrebungen.

Er dankt ferner allen Ausschuß- und unterstützenden Mitgliedern und sagt besonderen Dank Herrn Sparassia-Oberbuchhalter J. Kasper für die Rechnungs- und Kassaführung und dem Obmanne des Fremdenverkehrs Herrn Josef Spaltl für seine Bestrebungen und Herrn J. Feltsner für seine außerordentliche Tätigkeit als Schriftführer, der im abgelaufenen Jahre besonders viel zu arbeiten hatte.

Der Tätigkeitsbericht des Obmannes wird mit lebhaftem Beifalle zur Kenntnis genommen. Sodann erstattet der Vereinszahlmeister, Herr Oberbuchhalter J. Kasper den Kassabericht, der jedem Mitgliede bereits gedruckt zukam. Doch seien einige Daten aus dem „Gewinn- und Verlustkonto“ angeführt. Dieser zeigt an: Aufwand für Vereinszwecke K 1417.04, Verlustabschreibungen, prinzipielle K 500.—, Abschreibung wegen Abnutzung K 133.—, Zinsen von der Sappost K 840.01, gegen K 3114.68 an Spenden, K 669.— an Mitgliedsbeiträgen, K 355.49 an Netto-Erträgen und eine Vermögensvermehrung von K 1186.64.

Der Stand des Vereinsvermögens per 1. März 1904 beläuft sich auf K 22827.22, dem an intabulierten Kapitalien K 18055.— gegenüber stehen, bei einem Werte der Vereinsrealität von K 34700.—.

Der Aussichtswarte-Fond pr. K 1217.35 wurde für den Musikpavillon im Stadtpark erfolgt.

Der Kassabericht wird zur Kenntnis genommen und nach dem Berichte der Rechnungsprüfer dem Herrn Zahlmeister die Entlastung erteilt und der Dank für seine vielen Mühen ausgesprochen.

Zu Allfälliges erhält Herr Spaltl das Wort und bringt wie im Vorjahre wieder den Antrag ein, Generalversammlungen am Sonntag abzuhalten.

Der Antrag wird, wie im Vorjahre entschieden abgelehnt und vom Herrn Oberbuchhalter Kasper die Ablehnung mit dem Hinweis auf die Arbeiten der Leitung begründet, von welcher der

Obmann im Jahre mindestens 300 Stunden, der Zahlmeister mehr als 50 und der Schriftführer und Odonom mindestens 40 Stunden ihrer freien Zeit widmen müssen, weshalb es mehr als unbillig sei, auch noch die freien Sonntagsnachmittage opfern zu sollen.

Der Schriftführer wird ersucht, diesen Punkt in der Pettauer Zeitung näher zu beleuchten.

Ein zweiter Antrag des Herrn Spaltl betrifft die Herstellung des Weges zur Hinterbrühl.

Herr Wederujak spricht der Leitung, aber ganz besonders dem Herrn Obmanne den allerwärmsten Dank für seine aufopfernde Tätigkeit aus, denn die Anlagen und deren Instandhaltung sei die ureigenste Arbeit des sachverständigen Obmannes und die Schöpfung dieses Parks und seinen Wert für die Bewohner der Stadt kenne er besser als viele, da er hier aufgewachsen sei. (Beifall.)

Der Obmann dankt mit dem, daß er die restliche Zeit seiner Funktionsdauer seine übernommenen Aufgaben durchführen werde trotz aller rücksichtslosen und böswilligen Anwürfe; dann aber möge es eben ein anderer besser machen, wenn er das mit den zur Verfügung stehenden bescheidenen Mitteln imstande sei.

Da sich niemand mehr zum Worte meldet, schließt der Vorsitzende die Versammlung, die ihn des unbedingten Vertrauens in seine Person, wie in seine selbstlose Tätigkeit versichert.

Die Sommerfest-Schlussfeier

wurde am 23. Mai im Garten des deutschen Vereinshauses bei der Anwesenheit aller Ausschüsse abgehalten, um die Schlussberichte der Obmänner des Fest- und Finanz-Komitees entgegenzunehmen. Und es sei gleich hier gesagt, daß der Bericht des Obmannes Herrn Dr. von Fichtenau das volle Gelingen dieses von den beiden Ortsgruppen Pettau der „Südmark“ und des „deutschen Schulvereines“ zugunsten beider völkischer Schutzvereine ziffermäßig nachwies, so daß jede Schönfärberei überflüssig erscheint. Ziffern reden eine klare Sprache.

Der Obmann des Festkomitees eröffnete die Versammlung mit einer herzlichsten Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder aller Ausschüsse und erteilte sodann dem Obmanne des Finanz-Komitees Herr Dr. S. von Fichtenau das Wort zur Erstattung des Kassaberichtes. Aus diesem geht hervor, daß bereits vor dem Feste 922.40 K an Spenden aus den Kreisen der Bürgerschaft von Pettau und aus der Umgebung eingegangen waren, während das Bruttoerträgnis des Festes selbst am 10. d. M. den Betrag von 4941.40 K und bei der Nachfeier am folgenden Abend 375.42 K betrug und daß nach Begleichung aller Auslagen ein Reingewinn von 2446.64 K erübrigte, der zu gleichen Teilen dem „deutschen Schulvereine“, der „Südmark“ und anderen nationalen Zwecken mit je dem dritten Teile des Reinertrages zugeführt wird.

Der Herr Berichterstatter, der diesen schönen Erfolg des Festes in dem tatkräftigen Zusammenwirken aller erblickt, dankt in warmen Worten der opferwilligen, deutschen Bürgerschaft Pettaus, und den deutschen Nachbarorten, die zahlreiche Besucher geschickt hatten und besonders den so zahlreich zum Feste erschienenen Teilnehmern aus Marburg und Friedau. Hierauf ersuchte er um Wahl zweier Rechnungsprüfer.

Die Wahl von Rechnungsprüfern wird abgelehnt und der Antrag, dem Obmanne des Finanz-Komitees die Entlastung zu erteilen, einstimmig angenommen.

Für dieses Vertrauen dankend, wünscht Herr Dr. von Fichtenau nur noch, daß auch in Zukunft bei solchen Festen die stramme Einigkeit und hervorragende Opferwilligkeit des deutschen Pettaus ebenso schön zum Ausdruck gelangen möge wie diesmal.

Nach kurzer Pause nimmt der Ehrenobmann des Fest-Komitees, Herr Bürgermeister Josef Drnig das Wort. Er sagt, das Fest sei ebenso

schön als großartig gewesen und vor allem aber das gelungenste, das bisher gefeiert wurde. Dafür spreche schon der Reingewinn allein. Aber das Gelingen sei allen Damen und Herren zu danken, die sich in den Dienst der nationalen Sache gestellt haben, vorsonderlich den Leitern des Ganzen, der Obfrau des Damen-Komitees Frau Treitl und den Obmännern, Herrn Viktor Schulzink, Dr. v. Blachki und Dr. v. Fichtenau.

Der Obmann des Fest-Komitees, Herr B. Schulzink, dessen persönlichem Bemühen jedenfalls zum größten Teile der überraschend große Besuch des Festes zu danken ist, nahm nun das Wort, um den Dank des Festausschusses allen zu vermitteln, die zum vollen Erfolge des Sommerfestes so viel beigetragen haben. Insbesondere sei die Beistellung der beiden Sonderzüge Marburg—Pettau und Pettau—Friedau ein schätzbare Erfolg der persönlichen Einflussnahme des Herrn Bürgermeisters J. Drnig und der k. k. priv. Südbahn gebührender Dank für ihr freundliches Entgegenkommen. Warme Dankesworte richtete Herr B. Schulzink an die Herren Dr. von Blachki und Dr. von Fichtenau. Redner streift dann mit einigen Worten auch die Gegenströmungen, die sich ja überall einstellen, wo es sich um Veranstaltungen handle, deren Gelingen eben auch durch Zufälligkeiten bedingt sei. Allein auch dafür war möglichst vorgesorgt, daß das Fest nötigenfalls auch bei ungünstigem Wetter hätte abgehalten werden können. Die professionellen Schwarzseher, die da meinten, der eigentliche Zweck des Festes hätte auch ohne Fest durch Sammlungen erreicht werden können, werden sich freilich auch durch die Tatsache nicht eines besseren beehren lassen, daß die Sammlungen 922 K ergaben, während das Fest den Reinertrag 2446 K lieferte, aber andere werden sich vielleicht dadurch überzeugen lassen, daß der Pessimismus um jeden Preis doch nicht immer am Plage ist.

Der Obmann des Fest-Ausschusses kommt sodann auf die Förderer des Festes und die Mitwirkenden zu sprechen, die in opferwilliger Weise weder Zeit noch Mühe und nicht geringe persönliche Arbeit schenkten, um etwas zu schaffen, was die Besucher vielfach angenehm überraschte und volles Lob fand.

Herzlichsten Dank zollte er dem Gemeinderate der Stadt Pettau für die Überlassung des Stadtparkes als Festplatz und die Einrichtung der Gasbeleuchtung und andere Unterstützung, dem steierm. Landesauschusse für die Überlassung der Dekorationsgegenstände, der freiwilligen Feuerwehr und dem Veteranenverein, welche die Aufrechterhaltung der Ordnung in entgegenkommendster Weise übernahmen, dem Verschönerungsvereine, dem Obmanne des „deutschen Heimes“, in welchem alle Vorbereitungen getroffen waren, um bei ungünstigem Wetter das Fest dort abhalten oder fortsetzen zu können, der Presse und besonders der verehrlichen „Marburger Zeitung“ und Herrn Alois Waidacher in Marburg, der in Wort und Schrift und durch sein persönliches Bemühen dem Feste unter den Bewohnern unserer lieben Schwesterstadt so viele Teilnehmer warb, Herrn Dr. v. Blachki und den Herren Dr. Delpin und Gedliczka aus Friedau, welche dem Feste so zahlreiche Nachbarn aus Friedau zuführten.

Was aber Pettau selbst anlangt, so habe das Sommerfest aufs neue bewiesen, daß die deutschen Bürgerinnen und Bürger jedesmal wenn es einen nationalen Zweck zu fördern gelte, sofort alles Trennende, das ja in kleineren Städten ebenso vorhanden sei wie in großen, aber eben mehr sichtbar werde als in großen Städten, vergessen und stramm zusammenstehen!

Was nicht persönlich mitwirken konnte, unterstützte den Festausschuss aus allen Kräften durch Spenden aller Art und so reichhaltig, daß Redner nicht genug Worte des wärmsten Dankes den B. T. Spendern gegenüber finden!

Was aber die persönlich Mitwirkenden betrafte, so beweise die große Zahl der Mitglieder

aller Ausschüsse (rund 170 Komitee-Mitglieder) mit welchem Feuereifer sich alles was deutsch ist für das Gelingen des Festes einsetzte!

Und hier gelte das erste Wort des Dankes den deutschen Frauen und Mädchen Bettaus, die als Damen-Komitee unter Obfrau Frau Dr. Treitel sich nicht bloß dem Spendensammeln unterzogen, sondern selbst reiche Spenden stifteten und nicht bloß die Kosten der Kostüme bestritten, sondern durch viele Stunden am Festplatze selbst mit stannenswerter Ausdauer und nie versiegender Liebenswürdigkeit ihres freiwillig übernommenen Amtes walteten. Ein Großteil des erzielten Reingewinnes ist auf Rechnung des Damen-Komitees zu setzen.

Das unsere deutschnationalen Vereine nie fehlen, wo es die Erreichung nationaler Zwecke gilt, ist selbstverständlich. Auch diesesmal hat sich der deutsche Turnverein und der Männergesang-Verein in den Dienst des völkischen Festes gestellt! Der trendeutsche Dank, der ihnen dafür gebühre und wäre er in noch so schöne Worte gekleidet, sagt trotz alledem nicht so viel wie der stürmische Beifall, welchen die Produktionen beider deutschen Vereine am Festplatze und nicht zuletzt von fremden Turnern und Sängern ernteten. Darauf können sie stolz sein, wie der Festauschuß stolz auf sie war, als sie zeigten, daß die Bettauer Turner- und Sängerschaft sich so voll für das nationale Fest einsetzte! Dank und Heil ihnen!

Redner dankt noch dem Herrn Maler Morelli und Gärtner Topitschnig für ihre mit ebensoviel Kunst als Geschmack ausgeführten und arrangierten Dekorationen am Festplatze, die sie kostenlos lieferten und schließt: „Bettau hat eine stramm nationale Bürgerchaft! Bettau ist und bleibt deutsch und wenn völkische Pflicht ruft, ist Bettau immer da, sie zu erfüllen und daher: Deutsch auf immer! Heil!“

Herr Dr. v. Blachi nahm das Wort um die Verdienste des Obmannes Herrn V. Schulz um das Fest überhaupt und um das Gelingen desselben zu beleuchten. Ihm gebühre eigentlich der größte Dank, denn seine alles umfassende Umsicht und seine Energie, die auch alle anderen förnlich mitriß, waren die beste Gewähr für das Gelingen. Mit der Bitte, Herr Schulz möge sich auch ferner in den Dienst der nationalen Sache stellen, schloß er seine Rede.

Nachdem sich niemand mehr zu Worte meldet, wird die Sitzung geschlossen und die Komitees aufgelöst.

Damit war die Tätigkeit der Komiteemitglieder abgeschlossen; eine Tätigkeit, die an alle ohne Ausnahme nicht geringe Anforderungen an die Zeit und Arbeitskraft jenes einzelnen stellten, die sich nicht auf die Stunden des Festes allein beschränkten, sondern schon mit dem Eintritt in die verschiedenen Ausschüsse begannen und sich mit dem vorrückenden Festtermine selbstverständlich steigerten.

Ein Verzeichnis aller Mitwirkenden steht uns nicht zur Verfügung und so sind wir nur in der Lage, die leitenden Persönlichkeiten anzuführen. Im Finanz-Komitee war Herr Dr. Sigt. v. Fichtenau der Obmann und wer den Bündel von Berechnungen mit allen Belegen sah, den er zum Kassaberichte vorlegte, den Andrang bei den Kassen am Festtage selbst beobachtete, kann ermessen, was er und die P. L. Mitglieder des Komitees zu leisten hatten. Das Bau- und Dekorations-Komitee unter den Obmännern Herren Karl Krager und Josef Wreßnig, welche in wenigen Tagen eine kleine Buden- und Feststadt mit allen Ausschmückungen erstehen ließen, konnten stolz auf diese Arbeit sein, die allgemeine Anerkennung fand. Das Wirtschaftskomitee unter der Leitung des Herrn Ignaz Rohmann hatte natürlich schon mit dem Einlangen der ersten Spenden und Bestellungen viel Arbeit, aber die prompte Einrichtung der Speise- und Getränkezelte und die ununterbrochene Ergänzung der Vorräte am Feste war eine Riesenaufgabe, welche die verkaufenden Damen: Kaisp, Pirich, Luttenberger, Krausz und Mauerter durch den Nachmittag bis spät nach Mitternacht teilen mußten.

Im Champagnerzelte waltete Frau Dr. von Fichtenau mit ihren Damen rastlos ihres Amtes und im Bratwurstglockle hatten die reizend kostümierten Fräuleins unter der Leitung der Frau Kronasser bis in die Nacht alle Hände voll zu tun, um die schaarweise herandrängenden Gäste zu befriedigen.

In der römischen Weinkneipe und Gefäßhandlung, Leiter Herr S. Kasimir, bildeten die antik kostümierten Damen den Hauptanziehungspunkt und der vortreffliche Wein, den sie in antiken Gefäßen kredenzten, machte den Andrang nicht bloß größer, sondern veranlaßte nicht wenige Fremde, sich da häuslich niederzulassen. Man wird eben nicht leicht anderswo von Römerinnen aus der Kaiserzeit bedient.

Im Blumenzelte fungierten die Damen Dehler und Dolezel und die lieblichen Mädchenblumen, die sie mit ihren Feststräußchen hinausflattern ließen in das drängende Gewirre, machten ihrem Vorrate bald ein Ende.

In der Konditorei hatten die Damen Buchinger, Walech, Weisenhof und die süßen Fräuleins die Festwelt mit Süßigkeiten versorgt, bis zwar nicht die Käufer, sondern die Süßigkeiten alle waren.

Im Zelte für Zigarren, Liköre, Süßmarkartikel, Konfetti zc. hatten die Damen Schulz, Sellinschegg und die Fräuleins scharfe Arbeit, aber die liebenswürdigen Zigarrenverkäuferinnen draußen im Gewähle machten das Geschäft florieren.

In der Festpost war Frä. v. Strobach eine schneidige Postmeisterin; aber bei all dem sprichwörtlich „harten und verantwortungsvollen Dienst“ wurde sie von manchen Amtskollegen um die reizenden Post- und Telegraphenbotinnen so arg beneidet, daß mancher gerne diesen „Sonntagsdienst“ übernommen hätte.

Beim Fischteiche hatte Frau Krischan die Oberaufsicht über die lustige Fischerei und die herzigen Anglerinnen brachten reiche Beute zugunsten der deutschen Schutzvereine. Den Damen Heil!

Die Orakelbude stand unter Leitung der Damen v. Schmucl und Wreßnig; aber die schönen Priesterinnen des delphischen Orakels brauchen sich nichts einzubilden, unsere Orakel-Fräulein waren ihnen über. In Delphi erhielt man um sein gutes Geld einen sehr zweifelhafte Rat, hier erhielt man etwas besseres: einen zwar sehr orakelhaft freundlichen Blick, aber dazu ein großes Paket voll reeller Wirklichkeit.

Wenn das Panorama international unter Leitung des Herrn Krischan und Weisenhof auch keine Damen angestellt hatte, Damen gingen doch hinein und wenn eine ihr Gesichtchen plötzlich in der Figur eines martialischen Lanzknechtes sich zulachen sah, und ihr der Mensch ganz bekannt vorkam, war schon einen Nicken wert.

Alles in allem! wer mitgetan hat, trug die Erinnerung heim, daß er einen schönen Zweck gedient habe, zum Besten unserer herrlichen deutschen Schutzvereine.

Aus Stadt und Land.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag den 7. August findet um 11 Uhr vormittags im Saale des Musikvereines evangelischer Gottesdienst statt. Derselbe ist öffentlich und der Zutritt jedermann gestattet.

Schichtsaal. Dr. Anton Brumen, welcher „zwangsweise“ schon so viel zugunsten unserer Armen spenden mußte, ist denselben untreu geworden und wird auch die Armen unserer Nachbarstadt Warburg mit einem Betrage von 100 Kronen bedenken müssen. In dem noch in aller Erinnerung stehenden Brechprozeß, welchen Juliana Rusafa über höheres Gehalt gegen unsere Zeitung aufstrenge mußte, hat nämlich Dr. Brumen eine Wichtigkeitsbeschwerde überreicht, in welcher er unserem damaligen Schriftleiter W. Bager eine Reihe von ehrenrührigen Vor-

würfen, u. a. falscher Zeugenaussage, machte. Über die eingereichte Ehrenbeleidigungsklage wurde er bei der Verhandlung am 30. Juli l. J. der Übertretung gegen die Sicherheit der Ehre schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe von 100 Kronen zugunsten des Warburger Armenfondes verurteilt. Jetzt 100 Kronen Geldstrafe und die Gerichtskosten, dann vielleicht noch 14 Tage im Bettauer Arreste „brummen“, o du armer Dr. Brumen!

Bei der Assentierung am 9. April d. J. wurden die im Gasthause zum „Stephanten“ erzehrenden Rekruten Simonich, Türk und Celosigo vom Wachmanne Storr zur Ruhe verwiesen, als sie sich dem Wachmanne entgegensetzten ihnen die Arrestierung angelündigt und als sie sich, wie seinerzeit berichtet wurde, an dem Wachmanne tätlich vergriffen, wegen öffentlicher Gewalttätigkeit unter Anklage gestellt. — Nach der kürzlich durchgeführten Verhandlung beim Kreisgerichte Warburg wurde Blasius Simonich zu 4 Monaten schwerem verschärften Kerker, Jakob Türk zu 3 Monaten und Jakob Celosigo wegen Einmischung in eine Amtshandlung zu einer Woche strengen Arrest verurteilt.

In der Badewanne ertrunken. Am 27. d. M. wurde die Tochter Marie des Gastwirts Matthias Wratschko, die an Epilepsie litt, gegen 1/6 Uhr abends in ihrem Zimmer in einer dort aufgestellten gefüllten Badewanne ertrunken gefunden. — Die Angehörigen gaben an, daß die Verunglückte an diesem Tage mehrere schwere Anfälle hatte und in ihrem Zimmer zu Bette gebracht worden war, wo sie von den Hausleuten gepflegt und beobachtet wurde. Um 1/6 Uhr lag sie noch angekleidet auf dem Bette, als ihr Vater später gegen 1/6 Uhr wieder nachschauen kam, fand er seine Tochter angekleidet in der Badewanne ertrunken. Herr Wundarzt H. Starckel, der als der nächstwohnende Arzt sofort gerufen wurde, konnte nur mehr den eingetretenen Tod feststellen ebenfalls Herr l. l. Regimentsarzt Dr. Fessler. Die Beerdigung fand am 29. d. M. am hiesigen Friedhofe statt.

Einschränkung der Befellung von Expresssendungen bei Nacht. Vom 1. August l. J. an findet eine Zustellung oder Abfertigung von Expresssendungen während der Nachtstunden, das ist von 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh nicht mehr statt. Ausgenommen sind nur die Fälle, wenn der Absender dem Vermerte: „Express“ auf der Adresse der Sendung (Postbegleitadresse) noch den weiteren Vermerk: „Auch nachts zustellen“ beigefügt und der Adressat die Nachtbestellung nicht ausdrücklich ausgeschlossen hat, oder wenn der Adressat beim Postamte ausdrücklich die Nachtbestellung verlangt hat.

Stempelsignaturstelle in Graz. Im Jahre 1900 wurde bei der l. l. Finanzlandesdirektion in Graz eine Stempelsignaturstelle errichtet, welche unbeschriebene Blankette verschiedener Art (z. B. Rechnungen, Frachtbriefe, Wechsel), noch nicht verwendete Handels- und Gewerbecbücher, leeres Papier, ausländische Wertpapiere auf Verlangen mit Stempelzeichen zu 2 h und zu 10 h bis zu einem Betrage von 50 h versieht. Da nun die äußerst geringe Frequenz dieser Stelle, welche dazu geführt hat, daß ihre Aufkaffung in Erwägung gezogen wurde, darauf schließen läßt, daß einem Teil der hierländischen Firmen ihr Bestand nicht bekannt ist, macht die Handels- und Gewerbekammer in Graz aufmerksam, daß sich die Benutzung der Signaturstelle (Raubergasse 8, im Hofe rechts) in vielen Fällen als praktisch erweisen dürfte.

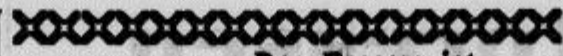
Folgen der Hitze. Den ehnedies glühenden Haß des Warburger Domberrnen-Organes gegen den recht munter gedeihenden »Stajerc« hat die intensive Hitze der letzten Tage wenn möglich noch gesteigert und dieser Haß hat sich wieder einmal in einem »vernichtenden« Angriffe gegen obiges Blatt Luft gemacht. Wir gönnen der »Südsteirischen«, deren Gemütszustand durch die Haeue, die der »russische Bruder« unentwegt

ausfaßt, ohnedies so sehr herabgedrückt ist, diese Entladungen von ganzem Herzen, nur ist der Biß mit den „Schnapsbrütern“ schon so alt und abgestanden, daß wir bringend raten möchten, endlich einmal mit etwas Neuem zu kommen. Übrigens wird der »Stajerc«, wie wir ihn kennen, mit der entsprechenden Antwort nicht zurückhalten und werden wir diese dann unsern Lesern sofort vermitteln; da die Südböhmische Presse der Abwechslung wegen einmal die „Pettauer Zeitung“ dann wieder den »Stajerc« mit ihren Liebenswürdigkeiten besetzt, ist's recht und billig, daß auch wir ihrer nicht vergessen.

Ein sehr guter Kostplatz
für 1-2 Fräulein nebst Klavierbenutzung und großem Garten zum Studieren. — Anzufragen: **Firma Ulrich**, Handschuhgeschäft, Warburg, Herrengasse.

Ein kluger 
verwendet stets
Dr. Oetker's Backpulver
(Vanillin-Zucker)
à 12 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Geschmackvolle, elegante und leicht ausführbare Toiletten.
WIENER MODE
mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.
Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modellen, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.
Vierteljährlich: K 8.— = Mk. 2.50.
Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt
„Für die Kinderstube“
Schnitte nach Mass.
Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnenten Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Ersatz der Spesen unter Garantie für tadelloses Passen. Die Anfertigung jedes Toilettestückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, VI/3, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen.



Das Bessere ist der Feind des Guten!

Etwas wirklich Besseres als alle bisher für Leinen- und Baumwollwäsche im Gebrauch befindlichen Waschmittel, wie Seife, Soda, Pulver etc. ist Schicht's neu erfundener

Wasch-Extrakt
Marke

Frauenlob

zum Einweichen der Wäsche.

— Vorzüge: —

1. Vermindert die zum Waschen bisher notwendige Arbeitszeit auf die Hälfte,
2. die Mühe auf ein Viertel.
3. Macht die Verwendung von Soda gänzlich überflüssig.
4. Macht die Wäsche, weil reiner, auch viel weisser.
5. Ist für Hände und Wäsche vollkommen unschädlich, wofür unterzeichnete Firma jede Garantie leistet.
6. Kommt wegen seiner ausserordentlichen Ausgibigkeit billiger als alle anderen Waschmittel.

Ein einziger Versuch macht diesen Waschextrakt jeder Hausfrau und Wäscherin unentbehrlich.

Überall zu haben.

Für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Stiekereien u. dgl. ist und bleibt das beste Reinigungsmittel
Schicht's feste Kaliseife
mit Marke Schwan.

Georg Schicht, Aussig a. E.
Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.



DER ERSTE SCHRITT ZUM ERFOLG

ist verständiges und beständiges Annonciren. Seit beinahe 50 Jahren ist es unsere Aufgabe, die Geschäftswelt im verständigen u. erfolgreichen Annonciren zu unterweisen, und haben wir uns dieser Aufgabe, wie unzählige Anerkennungschriften beweisen, zum Wohle vieler Tausender in glänzender Weise entledigt. Reifes Urtheil, grosse Erfahrung, Originalität, treffende Skizzen, gute Ideen sind unsere Mittel zum Erfolg. Es ist unser Geschäft, Original-Entwürfe für Inserate zu machen und die besten Erfolg versprechenden Zeitungen, Kalender und sonst immer Namen habende Publicationsmittel herauszufinden, weshalb jeder Inserent sich in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse in erster Linie an uns wenden sollte und laden wir zur Correspondenz mit uns ein.

HAASENSTEIN & VOGLER
(OTTO MAASS)
WIEN, I. Wallfischg. 10.
PRAG, Wenzelsplatz 12.
BUDAPEST, Dorotheagasse 9.
Inseraten - Annahme für alle Zeitungen und Inserationsmittel der Welt.

Annoncen
in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courabücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenausschlüsse, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.
Rudolf Mosse
Wien I., Sallerstättg. 2.
Prag, Graben 14.
Berlin, Breiten, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Alle landw. und Weinbau-Maschinen.
Obstbaumspritzen mit Rührwerk für Kupfer-Kalkmischungen zur gleichzeitigen Bespritzung mit zwei Spritzschläuchen.
Obstbaumspritzen für genau dosirbare Petrolmischung.
Azetylenlaternen zum Einfangen fliegender Insekten.
Hydraulische Weinpressen. Wein- u. Obstpressen m. Differentialdruckwerk.
Krümmelmaschinen zum Auflockern des Presskuchens.
Neuartige Traubenmühlen.
Neue Peronospora- und Beschweifungs-Apparate.
Weinpumpen, Weinschläuche, sowie alle anderen landw. Maschinen, als
Trieure, Dreschmaschinen, Göpel etc. liefert als Spezialität zu billigsten Fabrikspreisen
Ig. Heller Wien
II. Praterstrasse 49.
Kataloge gratis und franko.
Korrespondenz in allen Sprachen.




Im Hause Nr. 14
Kanischavorstadt, ist im I. Stock ein möbliertes Zimmer eventuel mit 2 Betten, billig zu vermieten.

Lehrling mit entsprechender Schulbildung findet sofort Aufnahme bei
W. Blanke in Pettau.

Zu vermieten vom 1. September an:
Wohnung
ebenerdig, mit 3 Zimmern, Küche, Boden etc. bei
Karl Sima, Rann bei Pettau



Obstpressen Weinpressen

mit Doppeldruckwerken „Herkules“ für Handbetrieb

Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen

Obstmühlen, Traubenmühlen

Komplette Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar

Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbsttätige Patent- tragbare und fahrbare

Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Hederich-Spritzen „SYPHONIA“,

Weinberg-Pflüge

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

Wien III, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 530 goldenen, silbernen Medaillen etc. Ausführliche illustrierte Kataloge gratis.

Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

An alle

Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchheilte es wie der elektrische

Funke

als der Erfinder der Grollich'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der Österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn Grollich's Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen und samtweichen Teint erzielt und denselben bei ständigen Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grollich's Heublumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit Grollich's Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig und weiß wie Elfenbein. Grollich's Heublumenseife kostet 30 kr. Bessere Droguenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grollich's Heublumenseife aus Brunn, denn es bestehen Nachahmungen. In Pettau käuflich bei:

F. C. Schwab Handlung, „zur goldenen Kugel“,
Franz Hoinig, Handlung,
Jos. Kasimir, Handlung,
Viktor Schulfing, Handlung.

Epilepsi

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Privil. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Liköre, Branntweine, sämtlicher Spirituosen und Essig liefere ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Ersparnis, sabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Spezialrezepte.

➔ Preisliste und Prospekte franco, gratis. ➔

Karl Philipp Pollak

Essenzfabrik in Prag.

(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

➔ **Gedenket bei Spielen, Wetten u. Vermächtnissen des Deutschen Schulvereines und der Südmark.**

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommerprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/E.

Vorrätig à St. 80 h bei:

F. C. Schwab in Pettau.



Schutzmarke: **Walter**

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag.

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schächten mit unserer Schutzmarke „Walter“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.

Richter's

Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Gasse Nr. 5.



Sommer-Fahrordnung der Station Pettau.

Postzüge.						
Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	8	Nachmittag	5	23	Wien und Triest
Vormitt.	9	45	Vormittag	9	53	Wien und Budapest
Abends	8	50	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.
Früh	—	—	Früh	6	00	Marburg, Graz.
Früh	8	53	Früh	—	—	Von Marburg
Schnellzüge.						
Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	46	Nachmittag	1	48	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	15	Budapest

➔ **Zur Beachtung!** Die Abfahrtszeiten der Sommer-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Winter-Fahrordnung.

Dekorations-Papiergirlanden, Konfetti, Papierschlängen, Lampions, Salon- und Gartenfeuerwerk.

Zu billigsten Preisen vorrätig
in der Papierhandlung
W. BLANKE, PETTAU.

Ein gutes altes Hausmittel,
das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich
immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes
Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich
geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche
welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur
Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen
Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an
**Gliederreißen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Ge-
zenschuss, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Er-
krankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden,
Hautkrankheiten** etc. litten, un-er-lan-gt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in
welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie
deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krank-
heiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden
sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur
Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck
bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.
A. Lingentali. Sa.

Ernst Hess
Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich
Spurny; Marburg a. D.: Apotheke zum Wahren, Ed. Laborsky.

Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

Badeordnung.

Dusche- und Wannebäder

täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1/3 bis 1/6 Uhr abends
und wird bemerkt, dass Dienstags von 1/3 bis 4 Uhr das Dampfbad
für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um
1/3 Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an Dienstagen
Dampfbäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können.
Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll

die Vorstehung.

Empfehle mein Lager in

ÖL- und EMAILFARBEN, LACKEN, PINSELN
sowie

Fussbodenlack und Parkettwiche

ferner meine anderen

Spezerei-, Material- u. Farbwaren
bestens und billigst.

Achtungsvoll

Jos. Kasimir, Pettau.

Ein Klavier

ist sehr billig zu verkaufen. Anzufragen bei W. Blanke, Pettau.

Überall, in allen Apotheken erhältlich.
Im Hause und auf Reisen unentbehrliche Mittel sind
Apotheker A. Chierry's Balsam
allbekannt und allseits anerkannt.



Wirksamkeit bei schlechter Verdauung mit ihren
Nebenerscheinungen, wie Kuffstößen, Godbrennen,
Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Boll-
sein, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Katarrh, Ent-
zündungen, Schwächezuständen, Blähungen etc. etc.

Wirkt krampf- und schmerzstillend, hustenlindernd,
sleimlösend, reinigend.

Mindestverwand per Post 12 kleine oder 6 grosse
Flakons K 5.— speisenfrei. 60 kleine oder 30 grosse
Flakons K 15.— speisenfrei netto.

Im Kleinverlaufe der Niederlagen kostet 1 kl
Flasche 30 Heller, 1 Doppelflasche 60 Heller.

Man achte auf die einzig und allein gesetzlich
verkehrsrechtigte grüne Nonnenschutzmarke:
„Ich dien“.

Allein echt.

Nachahmungen dieser Marke und Vertrieb sowie
Wiederverkauf anderer gesetzlich nicht bewilligter,
daher nicht verkehrsberechtigter Balsame wird
straferichtlich verfolgt.

Apotheker A. Thierrys Centifoliensalbe



Schmerzlindernd, erweichend, lösend, ziehend, heilend etc
Mindestpostverwand 2 Tiegel franko K 3-60. Im Klein-
verlaufe der Niederlagen K 1-20 per Tiegel. Bei direkt
tem Bezuge adressiert man: An die Schenkengal-Apotheke
des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wenn der Betrag im vorhinein angewiesen wird,
kann um einen Tag früher Zusendung erfolgen als
gegen Nachnahme und entfallen die Zusohlags-Nach-
nahmespesen, daher sich empfiehlt, den Betrag
sogleich anzuweisen und am Coupon der Anweisung die
Bestellung zu machen und genaue Adresse dazu anzugeben.

DAUERHAFT GERUCHLOS		SOFORT TROCKNEND
CELEBRAIN MAHAGONI	Härteste Sarge verwendet.	Bester Selbstanstrich Praktisch!
DER ECHTE		
Christoph-Lack		
IST DER BESTE HARTLACK FÜR FUSSBÖDEN.		

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu
setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen,
das der Ölfarbe und dem Ölbad eigen, vermieden wird. Die Anwen-
dung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen
kann. Die Dielen können naß aufgewischt werden, ohne an Glanz zu
verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Christoph Lack

gelbbraun und mahagonibraun, der wie Ölfarbe deckt und gleichzeitig
Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder auf neuen Fußböden.
Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen und
reinen Christoph-Lack

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt; namentlich für
Parketten und schon mit Ölfarbe gestrichene, ganz neue Dielen. Gibt
nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postfakt ca. 35 Quadratm. (2 mittl. Zimmer) 5. W. K 11-80.
In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte
Aufträge diesen übermitteln; Musteranstriche und Prospekte gratis und
franko. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten,
da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und
verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke ent-
sprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph

Erfinder und allein. Fabrikant des echten Christoph-
Lack.

Prag-B.

Berlin NW.

Pettau: V. Schulzink.

Cilli: Josef Matič; Marburg: J. Martinz,
Roman Pachner's Nachf., K. Haber; Wind. Feistritz:
A. Pinter.

Wahrlich!

"Zerschwin"

hilft
großartig
als unerreichter
„Insekten-
Töter“.



Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Pettau: Josef Kasimir.	Pettau: B. Schullst.	Friedau: Otmay Diermayr.
" Ignaz Behrbalk.	" Adolf Sellinschegg.	" Alois Martiny.
" A. Furza & Söhne.	" R. Bratfchlo.	Gonöb: Franz Kupnik.
" B. Leposcha.	" Johann Scholger.	Binja: R. Wofes & Sohn.
" Heinrich Mauvetter.	" Alois Sencar.	Wind-Feist: A. Pinter.
" S. Riegelbauer.		" A. P. Krautödorfer.
" F. C. Schwab.		" Karl Kopatsch.

Zur Rettung von Trunksucht!
 versende Anweisung nach 32jähriger
 approbierter Methode, radikale Beseitigung,
 mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen,
 keine Berufsstörung, Briefen
 sind 50 Heller in Briefmarken beizufügen.
 Man adressiere: **Privat-Anstalt Villa
 Christina, Post Säckinggen, P 44, Baden.**

Kaiser-Borax



Macht die Haut zart und weiss

**MARBURGER
FAHRRAD-FABRIK**
 FRANZ NEUBER



MARBURG
 FABRIK: Burggasse 27
 NIEDERLAGE: Harweg 12
 Filiale O III.

Freilaufträger
 mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.
Reparaturen auch emder Fabrikate
 weden fachmännisch
 rasch und billigst ausgeführt.
 Preislisten gratis und franko.

Alleinverkauf der weltbekannten Pfaff-
 nähmaschinen für Mar-
 burg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.
 Ringschiffmaschinen, Phönix, Dürkopp,
 Singer, Elastik-Zylinder u. s. w.
 Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder,
 Pneumatik, Oele, Nadeln u. s.

**Hektographen und
Hektographen-Zubehör**
 wie Hektographen-Blocks, Rollen, Ersatzrollen, Tinte,
 Masse etc., aus der Fabrik **R. Buxbaum in Wien**
 sind vorrätig bei
W. Blanke in Pettau.
 Alles zu Fabrikspreisen.

T A N G L E E F O O T

fängt alle Fliegen und Insekten.

Überall erhältlich

General-Vertret.: **HEINRICH STOESSLER, Wien, I. Freyung Nr. 5.**

Neue Kriegskarte von Ost-Asien.

Mit Begleitworten:
Ost-Asien vom politisch-militärischen Standpunkte.
 Bearbeitet von **Paul Langhans.**
 Ein grosses Blatt 63:74 cm.

Was die Karte besonders auszeichnet, ist die große Schrift ihrer Orts-
 namen, die sie auch für schlechte Augen und bei Lampenlicht lesbar macht.
Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

Pettauer Ansichtskarten
 à 2, 3, 4 und 5 kr.,
Künstlerkarten
 in feinsten Ausführung sind zu haben in der Buch- und
 Papierhandlung
W. BLANKE, Pettau.

Illustriertes Unterhaltungs- Blatt

Beilage zur
Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Wettau.



Treue Liebe.

Novelle von Dorothea v. Meinstett. (Nachdr. verb.)

In der kleinen süddeutschen Residenz K. bewohnte Baron Alfred von Mühlen die erste Etage im Seitengebäude des „geheimen Kabinetts“, dessen Chef Venanter war. Der Baron, seine Gemahlin und ihre älteste Tochter Elisabeth befanden sich in einem geschmackvoll eingerichteten Salon in animierter Unterhaltung. „Lieber Papa,“ sagte die junge Baroness, „wie meinst du, daß das Diner bei unserer Hochzeit einzurichten wäre?“

„Darüber, mein Liebling, haben wir schon bestimmt; deine liebe Mama und ich denken nicht daran, eine großartige Festlichkeit zu veranstalten, da ihr ja doch eure Reise gleich antreten werdet und deshalb dürfte ein hübsches, feines Frühstück das beste sein.“

„Ja, mein Kind,“ meinte die Baronin, „ich bin mit Papa vollständig einverstanden und halte eine kleine Feier im Hause auch unserem Stande angemessen; unsere Wohnung bietet immerhin Raum genug, auch eine größere Anzahl Gäste unterzubringen, und so wird es am besten sein, da eure Trauung auf elf Uhr bestimmt ist, das Frühstück auf zwölf Uhr anzusetzen.“

„Wo nur Artur so lange bleibt?“ fragte Elisabeth.

„Aber du weißt doch, liebes Kind, daß er sofort nach Beendigung des Dienstes zu dir eilt,“ erwiderte die Mama; „hörst du? eben ertönt die Klingel, da ist er bereits.“

„Ja, ich erkenne ihn sofort an seinem energischen Zug,“ rief Elisabeth freudig und eilte zur Türe, welche sich im selben Moment öffnete. Ein junger, schöner Offizier von schlanker, kräftiger Gestalt, Baron Artur von Felsen, betrat den Salon.

Mit dem jubelnden Ausruf: „Ach, wie froh bin ich, Artur, daß du gekommen bist“, flog Elisabeth in seine weitgeöffneten Arme, sich nun zärtlich an ihn schmiegend.

Mit glücklichem Lächeln betrachtete der junge Offizier seine schöne Braut; es war aber auch ein herzerquickender Anblick. Das reizende Gesichtchen, umrahmt von dem schönen, aschblonden, leicht gelockten Haar und den glänzenden, dunkelblauen Augen, die so jugendfrisch und lebensfreudig in die Welt blickten.

Nachdem das junge Paar sich begrüßt hatte, eilte der Offizier zu seinen Schwiegereltern, um auch diesen „guten Tag“ zu sagen.

„Leider,“ begann jetzt der junge Mann, „kann ich heute nicht lange bleiben, da Papa mir eine Unterredung in Aussicht stellte. Ich kann mir aber gar nicht denken, was er so geheimnisvoll tut, doch werde ich es ja sehr bald erfahren. Es ist mir außerordentlich leid, daß meine Vereisung gerade mit unserer Hochzeit zusammenfällt, denn es wird dich, meine geliebte Elisabeth, wohl sehr betrüben, gleich so weit von den Eltern fort zu müssen. Doch ich verspreche dir schon jetzt, mein Lieb, jede freie Minute, die

der Dienst mir läßt, bei dir zu sein. Bist du dann zufrieden, mein Herzblatt?“

„Allerdings wird es mir unendlich schwer fallen, von den lieben Eltern und von meinem geliebten Schwesterchen Sophie getrennt zu werden; doch tröstet mich der Gedanke, daß ich dann immer mit dir und bei dir, mein Liebster, bin. Und auf unserer Reise sind wir ja nie getrennt und können all das Schöne zusammen genießen, nicht wahr?“ entgegnete Elisabeth.

„Ja, ja, so seid ihr junges Volk. Nach den Eltern wird gar nicht gefragt, ob diese ihr Kind auch gern hergeben,“ fiel der alte Baron etwas wehmütig ein.

„O, Papa, ich komme auch wieder zu Besuch, oder du und Mama besuchet uns mit Sophienchen, ach, das wird herrlich sein,“ äußerte Elisabeth.

„Das kann schon sein, daß wir euch bald besuchen werden,“ bemerkte Frau von Mühlen mit einem liebevollen Blick auf ihre glückstrahlende Tochter.

Blötzlich flog die Türe weit auf, und ein reizender Bäckfisch im Alter von fünfzehn Jahren sprang ins Zimmer, zuerst ihre Eltern, dann Schwester und Schwager stürmisch umarmend.

„Aber, Sophie, was soll das nun wieder sein?“ zürnte die Mama; „wenn nun fremder Besuch dagewesen wäre und du stürmtest so in den Salon!“

„Ach, liebste Mama, sei nicht böse, aber ich mußte doch rasch herein, um meine Elisabeth zu sehen, die ich ja doch nicht mehr lang habe, denn ihr wißt ja alle, wenn wir vom Spaziergang kommen und Mademoiselle mich einmal glücklich im Schulzimmer hat, dann gib's kein Entrinnen mehr. O, wenn ich doch einmal die von meiner lieben Batin, der Frau Großherzogin, in Aussicht gestellte Hofdamenstelle einnehmen könnte. Dann, ja dann dürfte ich tun, was mir beliebt und brauchte mich nach keiner Gouvernante mehr zu richten,“ schmollte das junge Mädchen.

„Meinst du, liebes Kind, dann wäre das Sich-nach-andere-n-richten vorüber?“ fragte der alte Baron mit leisem Spott. „Du weißt glücklicherweise noch gar nicht, was für Sorge und Verantwortung dieser Herren- oder Frauentienst macht.“

„Ach, das denke ich mir bei meiner gnädigen Frau Batin ganz hübsch und amüßant,“ rief Sophie dazwischen.

„Gebe der liebe Gott, daß du, liebes Kind, keine Enttäuschung erfahren mußt.“

Damit brach die Baronin das Gespräch ab, indem sie ihr Töchterchen ermahnte, sich jetzt ins Schulzimmer zu

begeben und recht fleißig zu lernen.

Das Kind verabschiedete sich mit einem Kuß von Mama und Papa, dem Brautpaare einige Kußhände zuwerfend.

Letzteres hatte sich in einen kleinen, allerliebsten Erker zurückgezogen und war in leiser aber lebhafter Unterhaltung.

Der Baron und seine Gemahlin besprachen noch die Einladungen zum Hochzeitsfest, das in vier Wochen stattfinden sollte, wobei es noch vieles zu erwägen gab. Das junge Paar mußte nach Berlin



Genesin. Photographie von E. Lümpeke.

überfiedeln und sollte die Einrichtung auch dort gemacht werden. Die Baronin beabsichtigte, alles selbst zu leiten und dort zu bleiben, bis die Neuvermählten von der auf vier Wochen berechneten Hochzeitsreise zurückkehren würden.

Im Bibliothekzimmer des großen, mit allem Luxus und vornehmem Komfort eingerichteten Palais des Barons von Felsen erwartete der alte Herr seinen Sohn Artur zu einer sehr ernstlichen Unterredung. Der Baron stand Ende der fünfziger Jahre, seine Gestalt war groß und kräftig, sein ausdrucksvolles Gesicht machte den Eindruck großer Herzengüte, während in allen seinen Bewegungen sich eine sichere, selbstbewußte Ruhe und Vornehmheit ausdrückte.

Der Zeiger der großen altertümlichen Uhr deutete soeben auf die vierte Nachmittagsstunde, als der alte Kammerdiener hereintrat und die Ankunft des jungen Herrn Barons meldete.

„Guten Tag, lieber Papa,“ begrüßte dieser seinen Vater, rasch auf ihn zutretend, „warum heute dieses ungewohnte Zeremoniell?“

den mehr und vor allem laß die Karten! Ich würde dir unter keinen Umständen mehr helfen und wenn du selbst deinen Abschied nehmen müßtest, was kommen wird, falls du dich nicht änderst. Sage mir nun, ob und welche Verbindlichkeiten du noch hast, aber alles, und ich werde sie tilgen. Nachher ist es zu spät und du hättest die Folgen deines sträflichen Leichtsinns selbst zu tragen. Von mir hast du nichts mehr zu erwarten.“

„Lieber Papa, ich habe allerdings noch einiges zu bezahlen,“ sagte der junge Baron kleinlaut, „etwa sechzehntausend Mark — sonst aber nichts mehr,“ fügte er schnell hinzu.

„Eigentlich sollte ich deine ehrenwerten zukünftigen Schwiegereltern und das liebe Kind, deine Braut, vor dir warnen, doch hoffe ich, daß, wenn du einst für Frau und eine Familie zu sorgen hast, du doch zur Einsicht kommen wirst,“ bemerkte der alte Herr scharf.

„Lieber, guter Papa, ich bitte dich herzlich, verzeihe mir nur noch dies eine Mal; ich verspreche dir mit meinem Ehrenwort, nie mehr eine Karte anzurühren,“ flehte der Sohn.

„Nun, ich will dir, wie gesagt, nochmals helfen,“ erwiderte der



Hühnerhabicht mit geschlagenem Hasen, von Krähen verfolgt. Von W. Gräbhein. (Mit Text.)

„Mein lieber Sohn, unsere heutige Besprechung macht allerdings ein gewisses Zeremoniell notwendig. Du weißt, daß ich nichts mehr hasse und verabseue als das Spiel — bitte, unterbreche mich nicht. Du hast, trotzdem ich dich dringendst bat, nicht mehr zu spielen und du mir auch das feste Versprechen gabst, es zu lassen, nachdem ich deine sehr bedeutenden Ehrenschulden bezahlte, aber doch wieder gespielt. Ich erhielt heute ein Akzept von einem Herrn, dessen Geschäfte keinen Mann von Bildung und von Stande ehren. Dieses Akzept von deiner Hand lautet über vierzigtausend Mark; bitte, sieh' das Papier an, ob die Sache stimmt.“

„Nein, solcher Kerl,“ rief der junge Mann, „ich habe ihm das Ehrenwort abgenommen, nichts zu unternehmen, ehe ich mit dir, lieber Papa, gesprochen und nun —“

„Du siehst, mein Sohn, daß man sich auf solche Leute nicht verlassen kann,“ entgegnete der Vater; „du hättest meiner Bitte und meinem väterlichen Räte folgen sollen und auch auf deine liebe Braut und deren Eltern Rücksicht nehmen müssen und keine Karte mehr berühren sollen, wie du es versprochen hast. Ich will noch einmal, aber auch nur dieses eine Mal noch, deine Verbindlichkeiten lösen, ersuche dich aber zum letztenmal, mache keine Schul-

Vater, „jedoch solltest du, trotz deinem Ehrenwort, in den alten Fehler zurückfallen, dann ziehe ich die Hand von dir ab, so tief ich auch deine Frau bedauern würde, darauf gebe ich dir jetzt mein Ehrenwort, das ich halten werde. Du weißt, daß deine zukünftige Gattin keine reiche Erbin ist, und es ist dir auch bekannt, daß sie mir und deinen Geschwistern deshalb nicht weniger lieb und wert ist, aber darum eben mußt du dich einzurichten suchen. Wenn dein Schwiegervater durch seine Stellung auch eine glänzende Einnahme hat, so stehen dieser um so größere Ausgaben gegenüber, denen er sich nicht entziehen kann, denn er muß seiner Hofstellung gemäß einen entsprechenden Aufwand machen, und da er wie auch seine Frau von Hause aus nicht vermöglich sind, so werden seine Ersparnisse gleich Null sein. Er gab seinen Kindern eine standesgemäße gute Erziehung und hat, Gott sei Dank, auch sehr gute Kinder; zudem ist deine liebe Braut eine große Künstlerin im Klavierspiel; es ist wirklich schade, daß sie ihr schönes Talent nicht auf ein unbemitteltes Mädchen übertragen kann, daselbe könnte damit eine Familie erhalten, was, wie ich hoffe, deine Frau nie nötig haben wird.“

„Gewiß, lieber Papa, Elisabeth ist von der Natur reich aus-

Gelungene Rache.



Studiosus Spund, ein allzeit durstiges, fideles Daus, hat seinem Freund Schlauch zum Namenstag einen nord Champagner geschickt. — Die vorher verhänglichen Kommilitonen der beiden haben sich bei Schlauch eingefunden, um dessen Freude über das Geschenk zu „kontrollieren“.



Ein Backträger bringt den nord und erhält ein tüchtiges Trinkgeld. „Da schaut her,“ lachte Schlauch vergnügt, „da schickt mir Spund einen nord Champagner! Wirklich ein Bracketer! Der wird gleich vergilt — Ihr seid alle eingeladen!“



„Goda — Frau Wirtin, bitte, leihen Sie mir doch gütigst Ihre Champagnergläser!“ ruft Schlauch derselben zu — „Sie bekommen auch ein Gläschen!“



„So — auf mit dem nord und frisch 'in ins Vergnügen! — Na — was soll denn das? Es sind wohl sechs Champagnerflaschen — aber leer und eine Snackwürst. Dann ein Kettel: „Prosit Freund Schlauch — gratuliere herzlich!“



Schlauch ist sprachlos. Höfliches Hohngelächter der „guten Freunde“. — „Na, warte nur,“ ruft Schlauch, gute Miene zum bösen Spiel machend, „Freund Spund, das wird gerochen!“ — Pluto erhält die Snackwürst.



Am Namenstag Spunds schickt Schlauch, der den Streich nicht vergessen hat, demselben ebenfalls einen nord Champagner, aber mit wirklichen, gefüllten Flaschen echten „Mumm“. Spund lacht aus vollem Hals, als der nord gebracht wird. „E je — eine Retourtsche! Viele Grüße, aber ich lasse bestens danken.“



Der Backträger, welcher auch diesmal ein sehr gutes Trinkgeld erhalten, bringt den nord schmunzelnd retour. Die damaligen Rengen von Schlauchs Kommilitonen sind schon geladen und auf das Wohl Spunds beginnt nun ein fröhliches Zechen.



Nach etwa zwei Stunden macht sich Spund in heiterer Stimmung auf den Weg zu Schlauch, um diesen wegen der vermeintlich mißglückten Revanche reche zu verulken.



In der Wohnung Schlauchs wird er von den schon sehr angeduldeten Kommilitonen mit tollem Jubel empfangen. Er ist gerade noch recht gekommen, wie die letzten Gläser auf „sein Wohl“ geleert werden.

G. Reine.

gestattet, sie ist schön, talentvoll und herzensgut, und ich will sie gewiß so glücklich wie möglich machen, denn ich liebe sie über alles," fiel Baron Artur ein.

„Nun, mein Sohn, wollen wir unsere Unterredung beendigen;

Begierbild.



Wo ist sein dünner Bruder?

ich bitte dich noch einmal ganz ernstlich, dein Versprechen zu halten; gib mir bis morgen vormittag eine genaue Aufstellung deiner Verbindlichkeiten und verheimliche mir nichts, denn später will und kann ich dir nicht mehr helfen. Ich warne dich, alle Verantwortung

für dein künftiges Tun würde auf dich fallen," schloß der alte Herr in bewegtem Tone.

Artur versprach seinem Vater nochmals ernstlich Besserung und wurde von diesem dann förmlich bis zur Tür geleitet.

Drei Jahre sind seit der Heirat des jungen von Felsenschen Paars verflossen. Wir finden den Baron Artur am Hafen von Neuport, wo er auf den seeben zur Einfahrt signalisierten Dampfer „Sannonia“ wartete, mit welchem seine Gattin zu ihm nach der neuen Heimat kommen sollte. Der Baron trug höchst einfache, doch saubere und elegant sitzende Zivilkleider, sah aber sehr blaß und angegriffen aus. Er machte sich schon oft im stillen die bittersten Vorwürfe über den Entschluß, seine junge Frau nun auch noch in seine so ungewisse Existenz, welche er sich in der großen Metropole der neuen Welt erringen mußte, hineinzuziehen; aber er mußte den immerwährenden Bitten seiner geliebten Frau endlich nachgeben, da dieselbe sich weigerte, zu ihrer Mutter zurückzukehren und doch in Berlin nicht allein bleiben konnte.

Elisabeths Vater war ein Jahr nach ihrer Verheiratung an einer schnell verlaufenden Lungenentzündung gestorben, und die Mutter mit ihrer jüngeren Schwester waren auf die nicht allzu große Pension angewiesen.

Großes Unglück hatte der junge Mann durch seinen Leichtsinm über sich und die Seinen gebracht; in Berlin, wohin er nach seiner Verheiratung kommandiert ward, kam er in die Gesellschaft von Kameraden und Lebemännern, die dem Spiel stark huldigten und ihn trotz seines dem Vater gegebenen Ehrenworts und trotz der flehendlichen Bitten seiner Gattin zum Spiel verleiteten. Er verlor alles, was er hatte; ja selbst das allerdings nicht sehr große Heiratsgut seiner Frau, und nicht lange wahrte es, wurde ihm in einer kurzen und förmlichen Unterredung mit seinem Obersten von diesem der Rat gegeben, schleunigst seinen Abschied zu erbitten, da er sonst mit Schande aus dem Regimente entlassen würde. Der alte Baron, sein Vater, wies ihn streng und kalt ab; Artur durfte ihm nicht mehr unter die Augen kommen, doch sandte er ihm eine größere Summe, damit er nach Amerika konnte, um sich dort eine neue Existenz zu gründen. Arturs Vater bat seine Schwiegertochter, die er sehr liebte, dringend und in liebenswürdiger Weise, bei ihm zu leben, doch schlug dieselbe die Einladung aus und verlangte nur zu ihrem Manne gehen zu dürfen.

Nun wollten sie beide ein neues Leben beginnen. Seine junge Frau hatte ihm in ihren Briefen alles so schön vorgestellt — sie werde Musikunterricht geben, und da sie doch im Klavierspiel sich Meisterin nennen und auch eine gute Sängerin sei, so bezweifle sie nicht, Schülerinnen aus guten Familien, die auch höheres Honorar bewilligen, zu gewinnen. (Fortsetzung folgt.)

sagen ihm die hungrigen Krähen nach, die ihn auf der oben gelbe erbäht haben. Sie gönnen ihm den leckeren Bissen nicht und es wird einen erbitterten Kampf geben, in dem wie immer und überall der Stärkere siegt.

Rat.

Was dich erfreut, was dich bewegt, Das Herz, von Liebe still umhegt, Verschließ es treu in deiner Brust, Treibt Blüt' und Früchte fort und fort, Der scharfen Blicke Reid erregt Die keines Wetters Wly zerfähigt, Des Trohstins Blumenheite Lust, Die keine Sommerschwüle dorrt,

Mit einer Seele, die dich liebt, Erhaben über Menschenstreit, Genieße, was die Erde gibt, In seliger Verborgenheit.

Adolf Böttger.



Wiedergegeben. Ged.: „Wann geht denn eigentlich der Dummelzug ab, Herr Vorstand?“ — Bahnhofsvorstand: „O, wenn hier genug Dummel beisammen sind!“

Königliche Vabereife. Als Friedrich August II., König von Polen und Kurfürst von Sachsen, im Jahre 1705 zur „Babelust“ nach Karlsbad reiste, wurden dazu von Dresden aus dorthin kommandiert: 1) Von der Garde: 1 Oberst, 1 Major, 1 Quartiermeister, 1 Adjutant, 1 Regimentsfeldscher, 6 Hautboisten, 1 Prosok, 4 Kapitän, 12 Leutnants, 4 Felswebel, 8 Sergeanten, 40 Korporale, 12 Tamboure, 72 Grenadiere und 288 Musketiere. 2) Vom Wrangelschen Dragonerregimente: 1 Oberstleutnant, 2 Kapitän, 2 Leutnants, 2 Kornetts, 2 Wachtmeister, 4 Korporale, 2 Spielteute, 120 Gemeine. 3) Von der Chevalier-Garde: 1 Leutnant, 1 Korporal, 4 Brigadiere, 4 Sous-Brigadiere, 20 Chevalier-Gardes. 4) Von der Schweizer-Garde: 1 Kapitän-Leutnant und 30 Gemeine. — Macht in Summa 668 Köpfe. Die Offiziere erhielten doppeltes Traktament, die Mannschaft Brot- und Öhnungs-Zuschuß.

Ein Bieleitiger. „Sie sind Mitglied des Temperenzlervereins, Herr Müller? Wie gefällt es Ihnen denn da?“ — „Sehr gut — aber im Verein der Alkoholfreunde gefällt es mir freilich noch besser!“



Reife und reisende Stiefmütterchensamen müssen immer zeitig abgenommen werden, weil sich dieselben einestells leicht von selbst, teils aber auch durch die Vögel austreuen. Recht aufmerksam muß man besonders bei den besseren Sorten sein, welche gewöhnlich nur wenig Samen ansetzen. Die Samen bewahrt man bis zur völligen Reife luftig und trocken auf, reinigt sie dann und füllt sie in kleine Däten, welche mit dem Namen und der Zeit der Ernte versehen werden.

Unter Kartoffelsalat. Eine der beliebtesten Zutaten zum Fleisch ist die Kartoffel. Man koche ganze Kartoffeln weich, schäle, schneide sie alsdann in Würfel, nebst einer Gurke (Essig- oder Salzgurke), einigen weich gekochten Rohrrüben, Sellerie und Bohnen. Dann bereite man folgende Farce: Rote Rüben, das Weiße und die Hälfte der Dotter von hartgekochten Eiern zerleinere man; die übrigen Eier werden nebst Essig, feinem Öl, Zwiebeln, Zitronensaft, Pfeffer und Salz durch ein Sieb über die Kartoffeln getrieben, gut durcheinandergemengt und fein verziert zu Tische gegeben.

A	A	B
D	E	E
N	N	Y

Quadraträtsel.

Die Buchstaben des nebenstehenden Quadrates sind so zu ordnen, daß die entsprechenden wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautende Wörter ergeben: Die Wörter bezeichnen: 1) Einen Wärdenträger in Kroatien, Slavonien und Dalmatien. 2) Ein Abschiedswort. 3) Einen General Napoleons I.

Kreuzcharade.

1	2
3	4

Es nennt 1 2 ein Mägdelein, 3 4 soll Menschenpflicht dir sein. 1 3 gibt eine Fähigkeit. 1 4 fühlen zur Sommerzeit. Als Vogel sind 2 4 bekannt. 3 2 ist Stadt im deutschen Land. Julius Falck.

Worträtsel.

Einmal war ich mächtig, einst ward ich besungen, In Liedern einer längst entschwundenen Zeit, Doch als mich meiner Feinde Heer umschlungen, Als über mich den Vorüber sie errangen, Begraben Trümmer meine Herrlichkeit.

Nimmst du hinweg das erste Zeichenpaar, Dann stieg zu mir einst aus des Himmels Hallen Mit froher Kunde Gottes Engel nieder, Und frommen Sinns preist mich der Gläubigen Schar, Die andachtsvoll zu meinem Tempel wallen, Im Heiligthum durch tausendstimm'ge Lieder. W. Kujdsung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Vogogriphs: Eric, Ute, Eise, Weite. — Des Silbenrätsels: Schon, Zeit, Schonzeit. — Des Bilderrätsels: Viel und langer Schnee, gibt viel Frucht und Mice.

Alle Rechte vorbehalten.

UNSERE BILDER.

Hühnerhabicht mit geschlagenem Hasen, von Krähen verfolgt. Der Kampf ums Dasein! Ein Schlagwort, das auch im Tierreich volle Geltung hat. Der Hühnerhabicht, der sich das arme Häslein zum Mahl erkoren, sieht seine Beute gefährdet, denn mit gierigen Augen und unter heißerem Geträchz